Fernsprech-Stellen
11 Minist., 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Morgenstr. 15 bis Nachmitt. 2 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Hauptstr. 3, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Rechte. Die 1spaltige Petitzeile 8 Silben 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen 20 Pfg. Inserate werden an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Schlik, A. Retz-Magdeburg, Alb. Scherl-Halle, H. Arndt-Berlin W., J. Danz-Leipzig, Plobst-Leipzig, A. Steiner-Hamburg. Einzel-Manuscripte für Rückgabe keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abbildungen
der Dresdner Gemälde-Galerie, reproducirt nach Zeichnungen und Stichen in Cabinet-Format Stück 15 Pf., 12 Stück incl. eleganter Mappe 1 M. 75 Pf.
Cabinetbilder,
Ansichten von Dresden und sächs. Schweiz, 12 Stück incl. Mappe 2 M.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Für die **Dresdner Nachr.**, sowie für alle Blätter der Welt nimmt zu tarifmässigen Preisen Inserate an die
erste und älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, Dresden.
Wirksame Abfassung der Annonce, diskrete Entgegennahme und Weiterbeförderung der Offert-Briefe gratis.

Gardinen-Fabrik
von **Ed. Doss** i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch. **Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon)** empf. **sächs., engl., schweiz. Gard.** in weiss, crême, bronçegoldfarb. echt Filet-Guipure etc. **Fenster v. 3 bis 100 Mk.** Mustersend. prompt. Reste zu herabgesetzten Preisen.

Grosse Auswahl
Nouveautées in Papier-Confection
elegante Packungen, Briefbogen mit Couverts.
Billet de Correspondence etc.
J. Bargou Söhne. Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Prof. Dr. Jäger's Kinder-Anzüge von 3 bis 14 Jahre, indigo und Naturfarbe, ausserst solid und dauerhaft, von 11 Mark an. **Osc. Lehmann,** Schloss-Strasse 21.

Nr. 63. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 4. März: Mäßiger unbestimmter Wind, veränderlich, keine oder geringe Niederschläge, Nachtfrost. | Dresden, 1885. **Mittwoch, 4. März.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Im Leben der deutschen Nation war der vorige Montag ein höchst bedeutungsvoller Tag. Es wurden in dem wieder zusammengetretenen Reichstage Reden gehalten und Beschlüsse gefaßt, deren Wichtigkeit das übliche Durchschnittsmaß von Bedeutsamkeit weit überragt. Reichskanzler und Reichstag bekundeten offen, laut und kräftig ihre Einmüthigkeit in Betreff der Kolonialpolitik. Für diese wurden am Montage die festen Grundlinien gelegt. Ausland und Inland wissen es von jetzt an, daß die gesetzgebenden Körperschaften Deutschlands sich für Erwerbung von Kolonialbesitz verpflichtet haben, daß sie den erworbenen zu behaupten und neue Gebiete hinzuzufügen entschlossen sind. Es hat geraume Zeit gedauert, ehe diese Einmüthigkeit erreicht und klipp und klar hingestellt werden konnte. Jetzt aber ist sie vorhanden. Nicht in einer Schützenfest-Stimmung, sondern aus wohlerwogener Ueberzeugung erklärte sich der Reichstag für die Kolonialerwerbungen. Seltsamer Weise begegneten lange Zeit gerade die Träger des überseeischen Handels, die Hansastädte, jeder Regung des Kolonialgedankens feindlich. Nur im Binnenlande erinnerte man sich zeitweilig der Zeiten Fuggers und der Blüthezeit der Hansa. Die Reichsregierung mußte es mit Bedauern wahrnehmen, wie der deutsche Handel im Auslande, selbst da, wo er die erste Stellung einnahm, immermehr in die Ecke gedrückt wurde. Nur die zeitweilige Sendung deutscher Kriegsschiffe nach der Südsee und die Einsetzung von Consularbeamten unterbrach und hielt diese ungünstige Bewegung auf. Es wurden Handelsverträge abgeschlossen — den wichtigen Vertrag mit Samoa aber lehnte der Reichstag kurzsichtig ab. Als nun aber die Hansastädte dem Zollvereine angeschlossen wurden, gewann der Gedanke Kraft, daß Hansastädte und Binnenland gemeinsam überseeische Politik treiben müßten. Das Weitere kennt man. Jetzt hat, nach einer eindringlichen Rede Bismarck's, der Reichstag Farbe bekannt. Es wird jedes patriotische Herz mit Genugthuung erfüllen, daß alle großen Parteien: Konservative, Nationalliberale, Deutschfreisinnige und das Centrum, einhellig für diese Reichspolitik eintraten, alle sonstigen Streitpunkte unterdrückten, dem Auslande gegenüber die Einigkeit der Nation laut bezeugten und den nationalen Gedanken hoch aufleuchten ließen. Nur die Sozialdemokraten trennten sich von ihren deutschen Landsleuten. Haben sie denn gar kein Herz für die Macht und Größe ihres Vaterlandes, für den Ruhm des deutschen Volkes? Daß die polnischen Abgeordneten sich von den deutschen sonderten, läßt sich weit eher begreifen. Mit diesen beiden Ausnahmen bewilligte also der Reichstag die für Wahrnehmung der Interessen Deutschlands in seinen Schutzgebieten: Kamerun, Togo und Angra-Pequena, geforderten 248,000 Mark und zwar als Pauschsumme, während der Bundesrath die Kosten für die Gouverneure, General-Consuln, Kommissare, Sekretäre u. s. w. specialisirt gefordert hatte. Der Bewilligung war eine große Rede Bismarck's vorausgegangen. Soweit sie die Nothwendigkeit betont, daß die Reichsregierung bei einer Kolonialpolitik von der freudigen Zustimmung des Parlaments getragen sein müsse, geben wir sie in der „Tagesgeschichte" ausführlich wieder. Ihre zweite Hälfte enthielt eine scharfe Erklärung gegen die englische Regierung. Wir kommen darauf sofort zu sprechen.

Vorher aber gedenken wir kurz einiger Anträge, die den Reichstag morgen beschäftigen werden. Wie bekannt, hatte der Reichstag beschlossen, mit den erhöhten Getreidezöllen nicht solche Waare zu belegen, die vom 15. Januar bis zum Eintritt des Sperrgesetzes in völlig legitimer Weise eingeführt worden ist. Der Bundesrath hat nun in Ausführung dieses Reichstagsbeschlusses eine Verordnung erlassen, die völlig unausführbare Bestimmungen enthält und dem legitimen Getreidegeschäft schwere Verluste bereitet. Gerade weil wir allerzeit entschieden gegen die bloße Getreidespekulation Front gemacht haben, halten wir es für Pflicht, unbefangen unsere Stimme zu erheben zum Schutze desjenigen Theils des Getreidegeschäfts, der die volkswirthschaftlich unentbehrliche Arbeit des Herbeischaffens genügender Nahrungsmittel leistet. Der Bundesrath will aber nun von den erhöhten Zöllen nur solches vom 15. Januar bis zum Sperrgesetze eingeführtes Getreide freilassen, das auf Grund eines notariellen Vertrags eingeführt wurde. Nun bedient sich der Kaufmann bei Kaufabschlüssen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen des Notars, er schließt seine Geschäfte fast immer nur mittelst Briefen oder Depeschen ab. Wenn also der Getreide-Einführer nachweist, daß er vom 15. Januar ab mittelst Telegramms oder Briefs Getreide vom Auslande bestellte, wenn er dazu die Originaldepesche oder sein Kopirbuch beibringt, so muß das doch genügen, zumal er die Wahrheit seiner Aussage eidlich erhärtet. Jeder Beweis für die Zollbehörde ist doch billigerweise erbracht, wenn der Kaufmann eidlich nachweist, daß die laut Kaufvertrags abgeschlossenen Waaren identisch sind mit den angekommenen Sendungen. Es steht zu hoffen, daß der Bundesrath die unausführbaren Bestimmungen seiner Verordnung nachträglich fallen läßt.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zu dem Theile der Bismarckschen Rede zurück, der sich mit dem Verhältniß zwischen Deutschland und England beschäftigt. Selten ist auf einer parlamentarischen Mensur ein Minister von dem anderen Paukanten so gründlich abgeführt worden, wie Lord Granville vom Fürsten Bismarck. Der edle Lord hatte seine „Schmisse" sich muthwillig selbst geholt; wie ein studentischer Renommirfuchs hatte er ein bemoostes Haupt angerempelt und erhielt nun eine Anzahl steiler Terzen und Tierquarten, die ihn für lange Zeit kampfunfähig gemacht haben. In vollem Widerspruch mit den Thatsachen hatte Lord Granville im Oberhause behauptet, Bismarck habe England den Rath gegeben, Egypten zu annektiren. Es war das ein Kniff, der in England selten seine Wirkung verfehlt. Der britische Nationalstolz erträgt Alles eher, als den Anschein, Winken von Ausländern zu gehorchen, denn John Bull betrachtet jeden Ausländer, auch den bedeutendsten, als einer untergeordneteren Rasse entstammt. Wenn nun Granville seinen Landsleuten den Glauben beibrachte, er habe anders gehandelt, als ihm ein Ausländer gerathen, selbst wenn dieser Ausländer ein Bismarck war, so erschien er in ihren Augen als ein wahrer Mordskerl. Bismarck mußte sich aber beeilen, der Lüge entgegenzutreten, daß er England zur Annexion Egyptens gerathen, weil dieser Rath Deutschland sofort das Mißtrauen, ja die Feindschaft Frankreichs und der Türkei zugezogen hätte. Bismarck beschwerte sich zunächst darüber, daß der englische Minister den brieflichen Weg dem mündlichen Verkehre vorziehe. Allein seit dem vorigen Sommer hat Granville 128 Noten, 7—800 Seiten lang, an Bismarck geschrieben, die dieser zu beantworten hatte, also mehr, als Bismarck in seiner 23jährigen Thätigkeit als auswärtiger Minister von allen andern Regierungen empfangen hat. Er sagte mit Recht, wenn man auf den mündlichen Verkehr verzichte und für die Geschäfte der Diplomatie bloß den Weltpostverkehr anwende, könne man sich die Gesandtschaftskosten ganz sparen. Sodann aber bestritt Bismarck mit völliger Glaubwürdigkeit, daß er der englischen Regierung je einen Rath ertheilt habe. Erbeten hat sie ihn vielmals von ihm, aber er lehnte es ab mit der zutreffenden Motivirung, daß dieses Winkerntheilen unmöglich seines Amts sein könne. Als dann England wenigstens Bismarck's Privatmeinung, dringlich erbat, erklärte er, daß er vor der direkten Annexion Egyptens warnen müßte. Also das Gegentheil von Dem, was Granville als Rath Bismarck's mitgetheilt hatte. Bismarck erklärte: allerdings würde er England in der Annexion Egyptens nicht hindern, da die Freundschaft mit England uns wichtiger sei als das künftige Schicksal Egyptens, aber da die Annexion andere Nationen verletzen würde, so halte er im Interesse des Weltfriedens für zuträglicher, England verzichte auf die Annexion Egyptens; es sei besser, England übe dort unter türkischer Souveränetät seinen Einfluß aus. Das heißt eine verwickelte Frage staatsmännisch auffassen, das bestehende Recht schirmen und dem Weltfrieden dienen. England hat diese vernünftige Auffassung in den Wind geschlagen und hat jetzt den Schaden und den Spott obendrein. Nach solcher gewungener Bloßstellung seiner Unfähigkeit und Lügnerei sollte Granville keinen Augenblick mehr Minister bleiben können, er so wenig wie sein leitender Geist Gladstone. Doch das ist die eigenste Sache der Engländer selbst. Bemerkenswerth aber ist es, daß die Opposition im Unterhause, nachdem Gladstone dickfellig genug trotz des Wahrspruchs in der Sudandebatte im Amte verbleibt, jetzt einen neuen Stoß gegen das liberale Ministerium führt, bei dem sie dessen einfältiges Verhalten gegen Deutschland zum Ausgang nimmt. Der Abg. Ashmead Bartlett kündigte einen Tadelsantrag an, der es bedauert, daß die Regierung das freundliche Einvernehmen mit Deutschland, das Beaconsfield hergestellt, umgestoßen habe; das Verhalten der Regierung bei den jüngsten Unterhandlungen mit Deutschland, besonders betreffs Neu-Guineas und der Pacific-Inseln, sei der Regierung einer großen Nation unwürdig. Ob das Parlament das Kabinet Gladstone aus diesem Anlasse zum Fall bringt, können wir Deutsche ihm ruhig überlassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. März.

Berlin. Der Reichstag genehmigte definitiv den Zollanschluß Bremens. Bei der Novelle zum Tabaksteuergesetz ward ein Antrag Müller's angenommen, wonach die Finanzbehörden ermächtigt sein sollen, die Steuerzahlung bis zum erstmaligen Verkaufe des Tabaks, jedoch spätestens bis zum 30. Juni des zweiten auf die Ernte folgenden Jahres hinauszuschieben. Die Novelle zum Reichs-Militärgesetz wurde angenommen. Die Novelle zum Reichsbeamtengesetz wurde auf Antrag Hartmann an die Kommission verwiesen, während Kayser die Abweisung a limine verlangt hatte. Letzterer meinte, was dem Professor (Schwenninger) recht gewesen, müsse den Reichsbeamten billig sein. Die Vorlage sei zu streng. Außerdem wurden zahlreiche Wahlprüfungen erledigt, die Wahl Ackermann's wurde für giltig erklärt. Donnerstag findet die zweite Berathung des Etats, die 2. Direktorstelle im auswärtigen Amte betreffend, statt.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus beendete die Berathung des Kultusetats.

Berlin. Der Kaiser hat der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation (Vorsitzende Dr. Peters und Kammerherr Graf Behr-Bandelin für die Gebietserwerbungen in Ostafrika, westlich von Zanzibar, einen Schutzbrief verliehen, welcher im Reichsanzeiger heute publizirt wird. Damit wird der besagten Gesellschaft, unter der Bedingung, daß sie eine deutsche Gesellschaft bleibt und daß die Mitglieder des Direktoriums oder der sonst mit der Leitung betrauten Personen Angehörige des deutschen Reiches sind, sowie den Rechtsnachfolgern dieser Gesellschaft unter der gleichen Voraussetzung die Befugniß zur Ausübung aller aus den mit den betreffenden Häuptlingen abgeschlossenen Verträgen fließenden Rechte, einschließlich der Gerichtsbarkeit gegenüber den Eingeborenen und den in diesen Gebieten sich niederlassenden oder zu Handels- und anderen Zwecken sich aufhaltenden Angehörigen des Reichs und anderer Nationen unter der Aufsicht der Reichsregierung verliehen. — Die offiziöse „Norddeutsche" bringt einen scharfen Artikel wider England anläßlich der an Graf Münster am 21. Februar erlassenen Note, die als grobe Abfertigung bezeichnet wird. Die Tonart des Aktenstückes sei die einer polemischen Parlamentsrede, welche mehr den Zweck habe zu verletzen als zu überzeugen. Dem entsprechend spitze sich der Schluß zur Anmeldung einer Entschädigungsforderung zu Gunsten angeblich durch britische Unterthanen bei der Aktion der deutschen Streitkräfte in Kamerun erlittenen Verluste zu. Es sei unmöglich, daß die Angloregierung am 21. Februar schon im Besitz sicherer Beweismittel vom Vorhandensein solcher Beschädigungen sein konnte. Die Norddeutsche zieht eine Parallele über Englands Verhalten anläßlich der Beschießung Alexandriens. Die „Norddeutsche" schließt: Wir werden unser Urtheil suspendiren, bis wir sehen, in welcher Weise die englischen und die deutschen gegenseitigen Entschädigungsforderungen für die Vorgänge in Kamerun dokumentirt sein werden. Aber wir sind überzeugt, daß Deutschland darauf halten wird, daß Englands Verfahren in Egypten auf dem durch europäische Verträge geschütztem Gebiete der Pforte und das Verfahren der deutschen Flotte auf dem Gebiete der deutschen Kolonie Kamerun aus Gerechtigkeit gegeneinander abgewogen werden.

Teplitz. Ihre Maj. die Königin der Niederlande mit Prinzessin wird mit großem Gefolge am 28. Mai zum Kurgebrauche hier eintreffen. Die für diesen hohen Besuch nöthigen Anordnungen wurden durch den General-Adjudanten Sr. Maj. des Königs der Niederlande Herrn Grafen du Monceau, welcher sein Eintreffen telegraphisch bekannt gab, persönlich getroffen.

Paris. Nach einem Telegramm vom 28. Februar verließ Brieres Phudoan und marschirte auf Tuyenquan. Die Chinaarmee versperrte ihm den Weg. Er werde sich im Marsch nicht aufhalten lassen. Die Besatzung Tuyenquans wurde zurückgeschlagen. In der Nacht zum 25. Februar fand ein heftiger Angriff statt. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. Negrier griff die Chinesen an und schlug dieselben in der Richtung von Langson in die Flucht. Transportschiffe waren am 24. Februar angekommen und hatten Truppen ausgeschifft. — Ein Telegramm Courbets vom 1. März meldet, er befände sich jetzt vor dem Fluß Ningpo und legte Kreuzergeschwader vor die Mündungen Jantsekiang, um die Reisausfuhr zu hindern. Der Fluß sei durch drei Kreuzer versperrt und die Chinesen bis 3400 Meter hinter die Absperrung geflüchtet. Eine Kanonade werde mit den Forts am Flußeingange gewechselt. — Eine Depesche von Tientsin meldet vom 3. März, daß der Reispreis um 20 Proz. erhöht worden sei.

Frankfurt a. M., 3. März. Credit 203⅛. Staatsbahn —. Lombarden 114⅛. 4er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 23. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 81⅛. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Loosrr. —. Laurahütte 210,87. Egypter 65⅛. Bank-A. —. Türken —. Ruhig.

Wien, 3. März. Credit 306,40. Staatsbahn 307,60. Lombarden 139,70. Nordwestb. 176,00. Marknoten 60,50. Ung. Credit 315,50. Lombarden matt.

Paris, 3. März. Schluß. Rente 82,17. Anleihe 109,75. Italiener 97,75. Staatsbahn 635,00. Lombarden 305,00. 3er Prioritäten —. Egypter 345,00. Oest. Goldrente —. Spanier 61⅝. Ottomanen 621,00. Schwankend.

London, 3. März. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 96⅛. Italiener 96⅛. Lombarden 12⅛. Türken 18⅞. 4% fund. Amerik. 125⅛. 4% Ungar. Goldrente 80⅛. Oesterr. Goldrente 88. Preußische Consols 103¼. Egypter 67⅝. Ottomanbank 14⅝. Suez-Actien 81⅛. — Stimmung: Schwach. Wetter: Regen.

Breslau, 3. März. Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. April-Mai 43,20, pr. Juni-Juli 44,20, pr. Juli-August 45,00. Weizen pr. März 162,00. Roggen pr. April-Mai 144,00, pr. Mai-Juni 146,50, pr. Juni-Juli 148,00. Rüböl pr. März 51, pr. April-Mai 51,50, pr. Mai-Juni 53,50. Zink 13,50. — Wetter: Trübe.

Lokales und Sächsisches.

— Am Montag Abend traf Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar hier ein und ist im Kgl. Residenzschlosse abgestiegen. Gestern Vormittag unternahm Se. Maj. der König mit dem Erbgroßherzog einen Ausflug nach Meißen, um in der Kgl. Porzellan-Manufaktur die so überaus werthvollen Kunstgegenstände zu besichtigen, die daselbst im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Bayern ausgeführt werden. Der Erbgroßherzog fuhr nach der Rückkunft von Meißen und nach einem mit Sr. Majestät auf dem hiesigen Leipziger Bahnhof eingenommenen Diner 2 Uhr 25 Min. von hier ab nach Weimar.

— Ueber die Besetzung des durch den Tod Roßmann's erledigten Postens des Referenten für Kunstangelegenheiten wird natürlich in den betheiligten Kreisen bereits lebhaft gesprochen. Bildet doch diese Stellung den Mittelpunkt in Sachsen, von wo aus der verfeinerte Geschmack, das höhere Verständniß für die Kunst als tonangebend verkündet werden soll. Es werden auch schon Namen genannt, bei welchen mehr Schatten als Licht vorhanden ist. Manchem sticht die Stelle in die Augen, der die Kunst ebensowenig wie ihn die Kunst versteht. Es scheint, als sollten die Grenzen des Landes bei der Wahl sehr erweitert werden, als solle abermals aus Preußen der Apostel kommen. Vom patriotischen Standpunkt aus betrachtet wäre es recht erfreulich und auch wünschenswerth, wenn wieder einmal ein Landeskind in solche Stellung einrückte. Man nennt bereits einen Herrn v. S. aus Berlin als Nachfolger. Mag aber kommen wer da will, wenn nur nicht allein in seinem Kopf, sondern auch in seinem Herzen die Kunst wohnt, sei er willkommen, ist er dabei ein sächsisches Landeskind, sei doppelt er willkommen!

— Als Nachfolger des verstorbenen Kriminalraths Weller soll, wie wir vernehmen, hauptsächlich der Polizeikommissar Hohlfeld in Leipzig in Frage kommen. Auch Herr Weller hatte diesen Posten bei der städtischen Polizei in Leipzig inne, bevor er nach Dresden versetzt wurde.

— Heute vor 30 Jahren, am 4. März 1855, wurde der damals von Glauchau hierher berufene Pfarrer und Superintendent, jetzige Oberhofprediger Dr. Kohlschütter, als Nachfolger Heymanns durch den inzwischen verewigten Kirchen- und Schulrath Meyer in sein Amt an der hiesigen Kreuzkirche eingeführt, das er fast zwei Jahrzehnte hindurch in reichem Segen verwaltet hat. So Gott will, wird derselbe im Monat Dezember das 50-jährige Jubiläum seiner viel gesegneten geistlichen Amtsführung feiern. Dem von allseitiger Liebe und Verehrung getragenen Manne ist von Herzen zu wünschen, daß er diesen Tag in gewohnter Rüstigkeit des Körpers und Geistes erlebe und noch geraume Zeit sein hohes Amt in Segen verwalte.

— Die große Adresse, welche sämmtliche Universitäten Deutschlands gemeinsam in den nächsten Tagen an den Fürsten Bismarck richten, hat folgenden Wortlaut: Durchlauchtigster Fürst! Hochgebietender Kanzler des Reiches! Ew. Durchlaucht bringt die akademische Jugend Deutschlands mit Ehrerbietung und freudiger Begeisterung ihre tiefempfundenen Glückwünsche zum 70. Geburtstage dar. Aufgewachsen in der glänzendsten Epoche, von welcher die Geschichte des Vaterlandes redet, blickt sie in dankesvoller Bewunderung zu dem Manne auf, dessen thatkräftige Entschlossenheit und unvergleichliche Staatskunst unser Volk dem hohen, idealen Ziele zugeführt hat, für dessen Erreichung seine edelsten Männer Generationen hindurch gestritten und gelitten haben. Noch im Beginn der staatsmännischen Laufbahn Eurer Durchlaucht innerlich zerklüftet und nach außen hin ohnmächtig, steht Deutschland heute unter dem glorreichen Szepter seines Heldenkaisers stark und einig da. Von allen Kulturstaaten anerkannt als der Hort des europäischen Friedens, führt es die gewichtigste Stimme im Rathe der Völker. In der vollen Erkenntniß der weltgeschichtlichen Größe dessen, was unter der politischen Leitung Ew. Durchlaucht für das Vaterland errungen wurde, ist die Jugend der deutschen Hochschulen in gleichem Maße der dem heranreifenden Geschlechte erwachsenden heiligen Pflichten sich bewußt. Es erfüllt ihre Herzen mit freudigem Stolz, vor dem Staatsmanne, der so Großes für Deutschland gewirkt, hiermit das Gelöbniß ablegen zu können, daß sie die von ihr übernommenen nationalen Güter gewissenhaft hüten und wahren, daß sie es nie vergessen wird, welcher Gerstesthaten es bedurft hat, dieselben mit Gottes Hilfe zu erringen. Das hehre Vorbild Ew. Durchlaucht und der ruhmgekrönten Führer unserer siegreichen Heere werd der akademischen Jugend jederzeit ein Sporn sein, ihre ganze sittliche und intellektuelle Kraft einzusetzen in des Vaterlandes Dienst. Sie wird feststehen bis in den Tod in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. In dankbarster Verehrung Ew. Durchlaucht treu ergebene Studentenschaft.

— Aus Sachsen sind dem Reichskanzler folgende Dankschreiben zugegangen: Aus Borna: „Der aus Groß- und Kleingrundbesitzern bestehende landwirthschaftliche Verein Borna bei Otschatz, dessen Mitglieder in dem gesegnetsten Theile Sachsens ansässig, aber trotzdem von der Nothlage der Landwirthschaft schwer berührt sind, spricht seinen tiefgefühltesten Dank aus für den Schutz, welchen Ew. Durchlaucht der nationalen Arbeit und der Landwirthschaft angedeihen lassen. Die jüngst von Ew. Durchlaucht im Reichstage gesprochenen Worte über den deutschen Bauernstand und über die gemeinsamen Interessen desselben mit dem Großgrundbesitz haben einen warmen Nachhall bei uns gefunden, und wohlwissend, daß die landwirthschaftliche Bevölkerung nur dann eine Macht werden kann, wenn sie in allen ihren Abstufungen geschlossen für die gemeinsame Sache eintritt, werden wir treu zusammenstehen und die segensreiche Wirthschaftspolitik Ew. Durchlaucht, so viel in unseren Kräften steht, unterstützen." Aus Neuensalz (Voigtland): „100 zu ihrem Stiftungs-

Englischer Garten, Restaurant I. Rang, neben der Börse,